



Abend:

Zeitung.

202.

Freitag, am 23. August 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Sell).

### Die Escherkessen.

(Fortsetzung.)

Noch schien Leben in dem Krieger zu seyn, Lindow eilte zur Quelle, holte Wasser in seinem Schako und besprengte das Antlitz des Verwundeten. Seine menschenfreundliche Bemühung war nicht umsonst, der Fremde schlug ein Paar große schwarze Augen auf, deren Blick, als er die verhassten Farben erkannte, den Ausdruck des wildesten Hasses annahm und dann wider unter den schweren Wimpern erlosch. Aber Lindow gab ihn nicht auf. Er suchte nach der Wunde, die ihn niedergeworfen hatte; das Blut, das überall das seidene Oberkleid nähte, schien auf eine gefährliche Verletzung zu deuten, endlich fand er sie; es war eine Schusswunde in der Achselgegend, welche dadurch bedeutend geworden, daß die Kugel, in mörderischer Nähe abgefeuert, ein Paar Ringe des Panzerhemdes, das sich an den Leib des Kriegers fügte, zerschmettert und zum Theil mit in die Wunde getrieben hatte. Lindow machte sich rasch entschlossen mit einem Messer daran, die Eisensplitter sammt der Kugel, welche, durch sie aufgehalten, nicht tief eingedrungen war, aus der Wunde zu entfernen, dann verband er sie, so gut es ging, mit seinem Tuche. Während dieser Bemühungen war der Verwundete wieder zur Besinnung gekommen und sah staunend umher. Lindow suchte ihn durch Worte und Gebärden zu beruhigen, der Escherkesse hing mit einem unbeschreiblichen Blicke an seinem Antlitz und die Wildheit seiner Züge war verschwunden. Jetzt erst hatte Lindow Augen für seine reiche Tracht, welche ihn als ei-

nen Vornehmen des Landes darstellte. Ein Oberkleid von purpurrother Seide, durch einen kostbar gestickten Gürtel gehalten, floß über das kunstreich gefügte Panzerhemd, auf Säbel- und Dolchgriff funkelten Edelsteine und ein Helm von polirtem Stahl, mit eingelegten Silberarabesken zierte das männliche Haupt des Kriegers, dessen Gestalt von ungewöhnlicher Größe war. Er versuchte es jetzt, sich aufzurichten, aber der Blutverlust hatte ihn zu sehr geschwächt, er sank entkräftet zurück und flüsterte nur ein paar Worte, welche Lindow zwar nicht verstand, aber nach der Bewegung der Hand richtig deutete. Der Verwundete hatte Durst. Lindow reichte ihm den Labetrunk, den er sich selbst bis jetzt versagt hatte, der Escherkesse trank in langen Zügen und sah seinen Retter wiederum mit einem Blicke an, als wolle er sich dessen Antlitz auf zeitlebens in die Erinnerung prägen. Dann deutete er mehrmals in die Ferne. Lindow schüttelte den Kopf zum Zeichen, daß er seine Meinung nicht begriff, und suchte seinerseits die Frage verständlich zu machen: was nun anzufangen sey?

Der Escherkesse wurde der Antwort überhoben. Ein wildes Geschrei verkündigte die Nähe seiner Brüder, sie hatten ihn auf dem Kampfplatze gesucht, aber nur sein todtes Ros gefunden, sie waren seiner Spur gefolgt und stürmten jetzt heran, aber ihr Jubelgeschrei verkehrte sich in Wuthgeheul, als sie neben dem Gefallenen die Feindestracht erblickten. Säbel bligten durch die Luft, Hiebe und Flüche trafen den Wehrlosen, kein Verständniß war möglich, er sank, ehe das Wort des Verwundeten wie

ein Zauberspruch die Grimmigen in starre Bildsäulen verkehrte. Dann aber stürzten sie mit Reue und Willfährigkeit von den Pferden über das Opfer ihrer blinden Wuth, um sein Leben zu erhalten wenn es noch möglich sey. Er hatte den Fürsten vom Tode gerettet und welchen Lohn dafür geerntet! Die Natursöhne knirschten vor Unwillen über sich selbst, und eine ausgelassene Freude bemächtigte sich ihrer, als sie sahen, daß eben die blinde Wuth ihres Angriffs dem Fremdling zum Heil gedient hatte. Wenig Hiebe waren scharf gefallen, keiner hatte eine gefährliche Wunde geschlagen. Sie thaten redlich das Ihrige, ihn zu verbinden und zu versöhnen, sie verschwendeten Liebkosungen an ihn und boten ihm alle Erfrischungen, welche sie bei sich führten. Andere hatten unterdessen Tragen bereitet, der verwundete Fürst wurde sanft aufgehoben, auch Lindow mußte es sich gefallen lassen, wiewohl er Kraft zu haben glaubte, trotz seiner schmerzenden Wunden den Weg zu Fuß fortzusetzen. Ehe jedoch der Zug die Hochebene des Silberborns verließ, zogen zwei Tscherkessen dem Fremden mit sanfter Gewalt die russische Uniform aus und warfen ihm eine weite Tschauka über, ihn auf diese Weise symbolisch zu einem der Ihrigen erklärend. Lindow's Wangen brannten, er gedachte des ersten Morgens an der Küste. Was er damals in Unüberlegtheit gewollt, war nun verwirklicht und die Feinde hielten ihn wohl für einen ehrlosen Ueberläufer! O hätte er nur ihre Sprache verstanden, um ihnen zu sagen, daß ihn kein Eid, keine Pflicht, sondern nur die Gewalt an die Fahne gefesselt hatte!

Der Weg, den der kleine Haufe einschlug, führte auf pfadloser Bahn, die nur den Kundigsten zum Ziele bringen konnte, in das höhere Gebirge. Bald durch die Waldnacht, welche noch keines Fremdlings Fuß entweiht, bald durch liebliche Thäler, von klaren Bächlein durchströmt, bald an schauerlichen Abgründen vorüber in eine starre Felsenwelt, wo senkrechte Wände den Waldstrom zum donnernden Sturze zwangen; keine Richtung festhaltend, aber nie zweifelhaft über die Wahl, so bewegte sich der Zug langsam vorwärts. Lindow's Seele, welche mit hoher Empfänglichkeit für die Reize der Natur begabt war, staunte über die Wunder, welche sich ihm hier erschlossen, er hatte die gepriesensten Länder Europa's gesehen und auf die behaglichste Weise, jetzt lag er gemißhandelt, von Schmerzen gequält, um seine Zukunft besorgt, in der Gewalt roher Wilden, aber er konnte der Scenerie des Kaukasus seine Bewunderung und den Vorzug vor Allem, was er früher geschaut hatte, nicht versagen. Boten die Waldgründe überall imposante Gruppen von riesenhaften Baumstämmen, so zeigten die

Thäler an den Abhängen ihrer Sonnenseite alle Südf Früchte in prangender Ueppigkeit, Feigen, Oliven, Granaten wuchsen hier, dichte Gebüsche von Myrthen und Lorbeern dunkelten und der wilde Wein rankte sich mit seinem gefälligen Laube von Baum zu Baum. Aus diesen idyllischen Gefilden zu höhern Punkten aufsteigend, öffneten sich dann plötzlich die erhabensten Fernsichten. Südwärts wie ein dunkelblauer Saum an der lachend romantischen Landschaft rollten die Gewässer des schwarzen Meeres, von fernen weißen Segeln belebt, nord- und ostwärts thürmte sich das Gebirg in gewaltigen Massen bis zur Region des ewigen Schnees, aus welcher das Riesenhaupt des Elburz, wie eines Herrschers, von fern herniederschaut, hinter welchem die blauen Bogen nach Mingreliens Grenzen in ungewissem Dufte zerrannen. Es war ein Anblick, dessen Minute ein Jahr des Alltagslebens überwiegen mag!

Die Karavane hatte die Gegend nicht unbelebt gefunden, zahlreiches Wild rauschte vor ihr auf, Fasanen und Truthähne reizten die Jagdlust, andere Thiere wimmelten in den Wäldern, Stachelschweine vorzüglich und Schildkröten, von welchen letztern manche unter den Hufen zermalmt wurde. Aber noch immer zeigte sich keine menschliche Spur. Erst, als der Hochmittag über den Bergen glühte, begegneten ihnen die ersten Landleute. Es waren Hirten von schwärzlicher Gesichtsfarbe, mit dem Turban von Schaaffell bekleidet, welche eine zahlreiche Heerde, die alle Abhänge bedeckte, weideten. Die Reiter an der Spitze des Zuges wechselten einige Worte mit ihnen und setzten ihren Weg fort, der sie durch ein dichtes Gehölz endlich zu Menschenwohnungen führte. Ein Duzend kleiner Hütten lag malerisch zerstreut auf einem fruchtbaren, von einem Bache bewässerten Plateau, wie es dem Kaukasus überall eigenthümlich ist. Diese Plateau's in ihrer Unzugänglichkeit erzeugen den Ueberfluß, der ein noch weit zahlreicheres Volk erhalten würde, und sind nächst der Tapferkeit und dem Freiheitssinne aller Stämme ihr einziges Heil — wie streng auch die Blokade der Russen ist, der Hunger wird nie die gesegneten Höhen des Kaukasus bedrängen.

Als die Bewohner des kleinen Weilers den nahenden Zug gewahrten, liefen sie ihm aufmerksam entgegen und freuten sich, daß er bei ihnen Mittagskraft machen wollte. Ein Blick belehrte sie, daß Verwundete dabei seyen, sie drängten sich mit lauten Verwünschungen gegen die Russen an die Tragbahnen und stuzten und staunten über des Fremdlings Erscheinung und den Aufschluß, den sie darüber erhielten. Dann trafen sie die besten Anstalten zur Pflege und Erquickung, ein Haus nahm

die Kranken auf, es erschien ein alter Mann mit weißem Barte, welcher Beider Wunden sorgfältig untersuchte und verband, man reichte ihnen Erfrischungen, von denen sie wenig genießen konnten, und ließ sie endlich unter Obhut einer Frau, die jede ihrer Bewegungen bewachte, auf weiche Felle gebettet, allein. Tiefe Stille herrschte von diesem Augenblicke an und ein mehrstündiger Schlummer erquickte die Verwundeten, daß sie sich stark genug fühlten, die Reise bis zum Abend fortzusetzen.

Wiederum wechselten graue Felsgipfel mit waldbedeckten Höhen, tiefe Thäler voll Fruchtsegens mit zerklüfteten Spalten, in denen Katarakte brausten, aber die angebauten Stellen mehrten sich in dem Maasse, wie die Sicherheit vor feindlichem Einbruch zunahm und häufiger begegnete man den Eingebornen, selbst im Dunkel der Forsten. Lindow, der sich etwas wohler fühlte, betrachtete die fremdartigen Gestalten, denen seine Erinnerungen nichts Aehnliches an die Seite setzen konnte, mit dem größten Antheil. Vor Allem war ihm auffallend die Stärke und Behendigkeit, welche ihre Erscheinung auszeichnete, und der kühne Schnitt ihrer Gesichter, deren scharfe, lebendige Augen ihnen selbst in leidenschaftlosen Momenten den Ausdruck der Wildheit gaben. Dann bewunderte er an den Kriegern, die er sah, ihre an die Rüstung des Mittelalters erinnernde Bewaffnung mit Helm, Panzerhemd, Schienen, zu denen die Truhweh: der krumme Säbel des Morgenlandes und das lange Feuerrohr, einen seltsamen Kontrast bildete. Alle grüßten ihn, nachdem sie mit den Führern des Zuges gesprochen, auf emphatische Weise und Lindow schloß, daß der Mann, dem er Dienste der Menschenpflicht erwiesen, ein Hochgestellter unter dem Volke seyn müsse.

Der Abend brach ein. Unbekümmert um Obdach, machte der Zug Halt, wo Wasser und Weide für die Pferde zu finden war, deren Pflege den Tscherkessen vorzüglich am Herzen liegt. Den Verwundeten wurde ein Lager unter dichten Bäumen bereitet, welche sie vor dem Thau der Nacht schützten, die Frauen des Weilers, wo man über Mittag gerastet, hatten Teppiche und Felle mitgegeben, um die Kranken zu versorgen, auch Lebensmittel im Ueberflusse, welche jetzt am lodernnden Feuer genießbar gemacht wurden. Mit wahrer Unerfättlichkeit schlürfte Lindow den Kaffee, den er in dessen Heimath, dem Orient, noch nicht hatte genießen dürfen, aber der alte Tscherkesse, der ihm die Schaale gereicht, verweigerte, sie wieder zu füllen, und deutete ernsthaft auf seine Wunden, indem er ihm durch Zeichen zu verstehen gab, das Getränk in zu großer Menge werde ihm schaden.

Er brachte ihm dafür warme Gerstentuchen mit Honig und ein Paar gesottene Eier, die er mit Appetit verzehrte, während die Andern am Feuer ihre Mahlzeit hielten. Den Beschluß machte der erfrischende Skau, eine Art geronnene Milch von großem Wohlgeschmack, welche die Tscherkessen als Labfal stets bei sich führten. Dann setzten sie sich, mit gekreuzten Beinen, um das Feuer, rauchten Tabak aus dem langen türkischen Tschibuk, der ihnen niemals fehlen darf und hörten Einem zu, der sie mit Erzählungen zu unterhalten schien. Endlich verstummte auch dieser; und bis auf die Schildwache, die mehr gegen die wilden Thiere, als einen Feind, bestimmt war, ruhten die Krieger in ihre Tschaukas gehüllt, die Sattelkissen unter dem Kopfe in tiefem Schlummer.

(Fortsetzung folgt.)

### Miscelle von Thuringus.

Auf der in neuerer Zeit von den Russen entdeckten Insel Unamara müssen die Frauen als Münze gelten. Die Preise bei Kauf und Verkauf werden nach Frauen berechnet und man giebt eine, zwei, drei oder vier Frauen nach Maßgabe der Kostbarkeit des erkauften Gegenstandes.

### Kinderwerth.

In den Kindern liegt die Zukunft, — in den Kindern  
spät'res Heil,  
Was wir hoffen und erstreben: ihnen wird's vielleicht zu  
Theil!  
Kinder sind die Diamanten in dem Schatz der Gegenwart,  
Kinder sind die jungen Sonnen, deren Licht man froh  
erharrt. —

Besser, besser wird's ja kommen, — solcher Hoffnung  
darf man trau'n, —  
Was wir wünschen, was wir wollen, — besser wird's die  
Nachwelt schau'n.  
Laßt den Schatz uns liebend pflegen, — und dann gilt  
der Diamant —  
Und es leuchten dann die Sonnen, von der Zukunft an-  
erkannt!

Wenn die Großen alle schlafen, werden groß die Klei-  
nen seyn, —  
Eine freie, fromme Nachwelt ist einst unser Leichen-  
stein! —  
Und die Nachwelt sind die Kinder, — Kinder: unser  
Heiligthum,  
Kinder: Diamant und Sonne, — Kinder: Leichen-  
stein und Ruhm!  
Ludwig Wülfert.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

## Aus Braunschweig.

(Beschluß.)

Auch jene Briefftasche, welche Schill bei seiner Anwesenheit in Königsberg von der nur zu frühverklärten Königin Louise von Preußen zum Geschenk erhielt, und in welche die unvergeßliche Fürstin mit eigener Hand die Worte geschrieben: „Für den braven Herrn v. Schill. Louise.“ Königsberg, den 21. Mai 1808, wie auch die Börse Schill's, welche er noch wenige Tage vor seinem Tode bei sich führte, und einen Dukaten, den er mit mehreren einem französischen Spione bei Dömitz abnahm, sollen all dort eine passende Stelle finden. Ueber der Büste selbst erblickt man auf einer Metallplatte in einem Myrthenkranze den Namen und das Wappen der Braut des Tapfern, Elise v. Röchel. Auch sie ruhet schon längst unter dem stillen Grabeshügel. — Alljährlich ertönt von dem Aufbau der kleinen Kapelle herab, zurufend des Jahres 1809 schreckenvolle Tage, den 18., 20. und 22. Juli, ingleichen den 16. September, an welchen thränenbegrabenen Tagen, vor Braunschweig und Wesel jene 25 Krieger schmachvoll dahinsanken, die Glocke der Stiftung. Eine der erhabensten Fürstinnen Deutschlands, die Frau Kurfürstin von Hessen-Kassel, weihte in rührender Theilnahme für die Gefallenen der frommen Anstalt diese Glocke, hervorgegangen aus der Werkstätte des Professors Henschel zu Kassel. Der Invalide, der zuerst das Haus bewohnen wird, ist der 52 Jahre alte Gärtner, Namens Möhring zu Calwürde, über dessen Wohlverhalten die besten Zeugnisse vorliegen. Der 16. September dieses Jahres, als der Tag, an welchem vor 30 Jahren die 11 preussischen Offiziere durch französische Kugeln erschossen wurden, ist vom Herrn v. B. zur Einweihung der Stiftung und Einführung des Invaliden bestimmt. —

Schlüsslich mögen hier noch einige Bemerkungen über unser literarisches Leben und Treiben einen kleinen Raum in Anspruch nehmen. Im Ganzen finden wir, daß die literarische Regsamkeit seit einem Jahrzehnt sich hier intensiv sehr entfaltet hat, und auch für den intensiven Werth möchte ein günstiges Prognosticon zu stellen seyn, wenn auch gegenwärtig die leichtere Belletristik und vorzüglich die Uebersetzungs-Wuth die Keime einer werthvollern Wissenschaftlichkeit oft zu ersticken droht. Unter den 21 Schriftstellern des Herzogthums Braunschweig, welche im letztverfloffenen Jahre mittelst hiesiger Verlagshandlungen den Büchermarkt bereicherten, ist Brinkmeyer überwiegend der fruchtbarste gewesen, indem fast jeder Monat einen neuen Band von ihm brachte. Leider beschränkt sich diese Thätigkeit jedoch ausschließlich auf Uebersetzungen, und es ist wünschenswerth, daß Brinkmeyer diesem fabrikmäßigen Treiben bald ein Ziel zu setzen im Stande seyn möchte, da sein Fleiß und die Leichtigkeit seines Geistes, wie die Originalität seiner Anschauungsweise des Lebens und der Literatur ihn sicher sehr zu eignen Schöpfungen qualifiziren. Unter seinen Uebersetzungen verdient die des Ossian eine besondere Auszeichnung, da sie hinsichtlich der Schwierigkeiten, welche sie darbot, wie hinsichtlich der wackern Durchführung, mit den andern Uebersetzungen des Genannten durchaus keinen Vergleich zuläßt. Die freie rhythmische, sangbare Form, welche ein feines Ohr aus dem Original bald herausfühlt, hat Brinkmeyer auf eine eben so neue, als befriedigende Weise in der deutschen Uebersetzung wieder gegeben, und zugleich durchgängig die Eigenthümlichkeit Ossian's beibehalten, daß mit jeder Cadenz auch ein Sinn schließt. Ohnerachtet dieser Eigenthümlichkeiten der Uebersetzung ist Brinkmeyer dennoch bemüht gewesen, das Original fast wortgetreu wieder zu geben und keine der fei-

nen Farben-Nüancen desselben zu verwischen oder mit andern zu vertauschen. Auch die Verleger dieser schönen Uebersetzung, die Herren Dohme und Müller, haben allen Anforderungen genügt, welche man nur immer in Bezug auf äußere Ausstattung an das Werk stellen durfte.

F. W. L.

## Aus Karlsruhe.

(Fortsetzung.)

Eine gute Acquisition ist der neuengagirte Herr Krug, an Herrn Obermeier's Stelle, der übrigens als sehr thätiger Regisseur für die Oper schwer zu ersetzen seyn wird. Warum Herr Obermeier unsere Bühne, an der er seit einer so bedeutenden Reihe von Jahren so verdienstvoll und mit allgemeiner Anerkennung mitgewirkt hat, verläßt, ist uns unbekannt. Auch Herr Dammer, dessen Auftreten seit beinahe zwei Jahren wegen Mißverhältnissen mit der vorigen Intendanz suspendirt war, ist seit März dem ihn schwer vermisst habenden Publikum wieder gegönnt. Ullermann hat einen Antrag zum Engagement nach Dresden abgelehnt, und ist auf vier Jahre für unsre Bühne gewonnen. Auf den September erwarten wir wieder Herrn Emil Devrient.

Gebaut wird noch immer sehr fleißig. In der Hauptstraße, der sogenannten langen Straße, erheben sich allmählig an der Stelle so mancher noch aus Karlsruhe's Urzeit stammender Baraken die elegantesten Häuser; auch das neue Akademiegebäude ist schon weit empor gebiehn, scheint aber um das Dreifache zu groß für die ziemlich unansehnliche Zahl Gemälde unserer Gallerie. Doch ist das ein sehr aufmunterndes Zeichen für Künstler und Liebhaber. Als vorzüglich thätigen, geschmackvollen und kenntnißreichen Baumeister bewahrt sich bei jeder Gelegenheit immer mehr unser Bau-Inspector Fischer. —

Dem drückenden Mangel an gutem, gesunden Brunnenwasser ist zwar schon seit längerer Zeit durch die kostspieligen Leitungen aus Durlach her ziemlich abgeholfen, jedoch vermisst Karlsruhe noch immer zweckmäßige Badeanstalten, deren sich keine einzige im Innern der Stadt befindet, die nächste ist fast eine halbe Stunde weit von den Thoren entlegen; der nächste Fluß, die Alb, eben so weit und noch dazu beinahe wasserleer, und bis zum Rheine rechnet man etwa eine und eine halbe Stunde. Ei nun — Mahomet sagt: „Wenn Du kein Wasser zum Waschen hast, der Sand thut's auch!“

Vor einigen Tagen kehrte Herr Prälat Hüffel aus Freiburg zurück, wo er der Einweihung der neugebauten, zierlich im bizantinischen Style ausgeführten evangelischen Kirche als Regierungs-Commissair vorstand.

Der 21. Juni war durch die Feier des Dienstjubiläums des als Aesthetiker einst rühmlich bekannten Eycums-Directors Lorey für Rastatt ein festlicher Tag, welcher eine Menge von Gästen aus hiesiger Stadt und weiter Umgegend herbeilockte.

En passant auch einen Blick auf die Litteralia! Von Herrn v. Rotteck ist hier so eben ein neues Werk erschienen: „Spanien und Portugal,“ historisch, statistisch und topographisch, mit Stahlstichen, etwa 600 Seiten. 8. Großes Aussehen machen und finden auch hellen Anklang unsers gegenwärtig in Dresden lebenden jungen Landmanns, Herrn Dr. Gustav Bacherer's neueste Schriften: „süddeutsche Rufe aus Norddeutschland,“ und „Sterne und Meteore in deutscher Zukunft.“ Beide Werkchen können wir jedem ächten, deutschen, vorurtheilsfreien Vaterlandsfreunde nicht genug empfehlen, da sie von einem Standpunkt aus verfaßt sind, der weder von Gelehrtenstubendunst umwölkt ist, noch die fata morgana partiischer Ansichten vorspiegelt.

(Beschluß folgt.)